


„Ich bin schwanger – und habe Krebs!“



Selten und schockierend, wenn nun plötzlich eine Tumordiagnose die Freude trübt. Eine Chemotherapie gefährdet das Kind aber nicht.

Von Dr. Eva Greil-Schähs

Es ist ein Tabuthema, denn so eine bösartige Erkrankung passt gar nicht zu dieser Zeit der Vorfreude und Hoffnung.

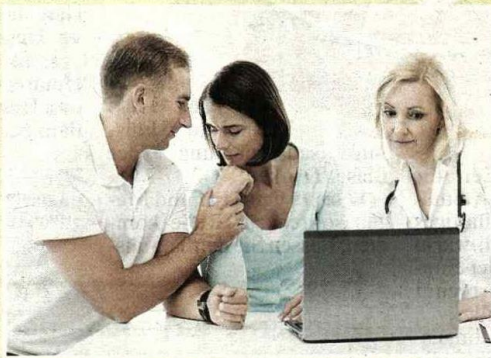
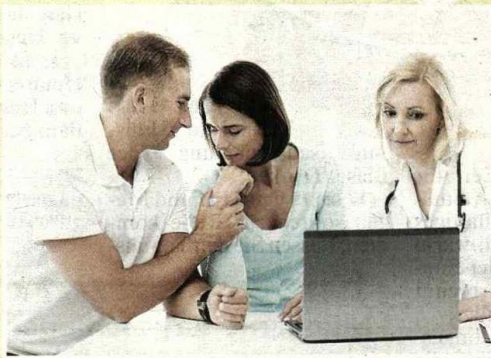
Grundsätzlich gilt aber: Krebs in der Schwangerschaft kommt selten vor und kann gut therapiert werden. Die Tatsache, ein Kind zu erwarten, löst das

Leiden auch nicht aus, es müssen mehrere, andere Faktoren zusammenkommen. Jede Form kann theoretisch auftreten, am häufigsten finden sich Karzinome am Gebärmutterhals und der Brust. „Während einer von 3000 Schwangerschaften wird Brustkrebs

festgestellt. Es handelt sich dabei oft um besonders aggressive Formen, die hormonunabhängig sind“, erklärt Prim. Univ.-Doz. Dr. Rupert Koller, Abteilung für plastische, ästhetische und rekonstruktive Chirurgie im Wiener Wilhelminenspital und Vizepräsident der ÖGS (Österr. Gesellschaft für Senologie, ein

interdisziplinäres Forum für Brustgesundheit).

Das Leiden lässt sich aber, wenn nötig, mit Chemotherapie behandeln. Aktuelle Studien zeigen nämlich, dass diese – sofern sie in der zweiten Schwangerschaftshälfte angewandt wird – keine negativen Auswirkungen auf das Baby hat! „Es gibt in



Gemeinsam mit verschiedenen Ärzten werden die Therapieoptionen besprochen

der medizinischen Literatur schon genaue Hinweise darauf, dass betroffene Kinder gesund geboren und aufwachsen werden können“, so Prim. Koller. Die Säuglinge weisen mitunter aber ein zu niedriges Geburtsgewicht auf.

Auch Operationen werden durchgeführt. Ob die Brust abgenommen werden muss

oder erhalten bleibt, entscheidet der Mediziner nach denselben Kriterien wie bei Nichtschwangeren.

Probleme bereitet allerdings oft die frühe Entdeckung. Eine Diagnose während der Schwangerschaft und auch im ersten Jahr danach gestaltet sich schwerer als bei Frauen in „normalen Umständen“. Veränderungen

gen der Brust wie etwa die anschwellenden Milchdrüsen machen eine Tastuntersuchung schwierig, manche diagnostische Maßnahmen sind nicht geeignet. Auch „überlagern“ Schwangerschaftsbeschwerden mitunter mögliche Krankheitssymptome.

Die Erkrankung kommt aber sehr selten vor.